

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 15

Illustration: [s.n.]
Autor: Matuška, Pavel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

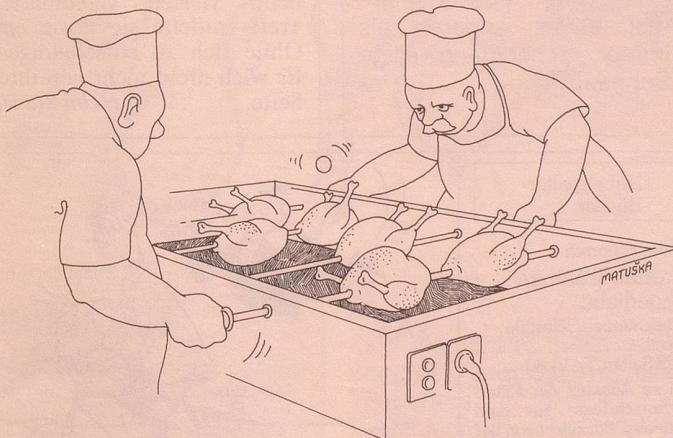
Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Die Gastgeberin zu sehr, vorgerückter Stunde zu den letzten zwei Gästen: «Was kann ich Ihnen noch anbieten? Bier, Kaffee oder einen Taxi?»

Der Chef zum Büroangestellten: «Junger Mann, Sie kauen an meinen Bleistiften und schlafen am Schreibtisch. Darf ich Sie darauf aufmerksam machen, dass ich Sie nicht mit Kost und Logis engagiert habe!»



Die Zornige zur Freundin: «Sait doch dää, er sig Spezialisch für Herz, Läbere und Niere. Und was chunnt uus? Dä isch gar nid Tokter, dä schafft inere Wurschtfabrik!»

Zum Metzger: «Wie sind Sie zfride mit em Rolls Royce, won ich Ihne verchauft ha?»

«Prima. Und sbeschit isch dTrännwand, jetzt rutschend mer bim Fleischhuusfahre dWüürscht nümen is Gnick.»

Der Arzt zum fülligen Patienten, der abnehmen muss: «Jede Morge e Schtund Waldlauf!» «Okay, vor em Zmorge oder nach em Zmorge?» «Statt em Zmorge!»

Zwei ehemalige Schulkameraden begegnen sich. Der eine zum andern: «Und was treibst du beruflich?» «Kühlschränke verkaufen am Nordpol.» «Ist das nicht problematisch?» «Doch, es gibt zu wenig Steckdosen.»

«Lieber Briefkastenonkel, heisst Schnellkochtopf auf italienisch wirklich Garibaldi?»

Kartenspielende Gäste zur Wirtin: «Djass-Chaarte settid Sie emal i dReinigung schicke!» Die Wirtin: «Hani wele mache. Aber dReinigung hät mer dChaarte zrugg-ggää und gsait, ich sell lieber dLüt schicke, wo jede Oobig demit jassid!»

Der Arzt beim Überprüfen des Röntgenbilds zum Patienten: «Sie händ jo e Sack-Uhr im Mage. Händ Sie kei Schwierigkeite?» Der Patient: «Nu bim Uufzieh, Herr Tokter.»

Der Schlusspunkt
Wie man sich füttet, so wiegt man.

KALENDERGESCHICHTE

Der Geier und der Mensch

«Du Aasgeier!» sagte der Mensch zum Geier. «Die Verachtung in deiner Stimme entgeht mir nicht», sagte der Geier, «womit hab ich sie verdient?»

«So nennen wir Leute, die auf andern herumhacken wie du.»

«Was mich betrifft», sagte der Geier, «ich hacke nur

Von Heinrich Wiesner

auf Totem herum und habe noch nie ein Lebewesen getötet, was man von deinesgleichen nicht sagen kann.»

«Wir benötigen Fleisch, um uns zu ernähren», sagte der Mensch.

«Wie wir», sagte der Geier, «nur eben, wir haben noch nie ein Tier oder gar einen Menschen getötet.»

«Aber ihr macht euch an tote Menschen heran», sagte der Mensch.

«Tut das der Mensch in Ausnahmefällen nicht auch? Denk einmal nach!»

Der Mensch dachte nach: «Es ist im äussersten Notfall schon vorgekommen, bei einem Flugzeugunglück beispielsweise, wenn es ums Überleben ging.»

«Bei uns geht's immer ums Überleben», sagte der Geier, «nur dass wir uns nie an toten Geiern vergreifen, die Achtung vor unseresgleichen gebietet es uns.»

«Tatsächlich?» staunte der Mensch. «Woran liegt es dann aber, dass wir so abschätzig reden von euch?»

«Das macht die Lebensart», sagte der Geier, «wir gehn anders zu Tisch.»

«Ungesitteter», sagte der Mensch.

«Glaubst du? Streitet ihr euch nicht manchmal um einen Bissen?»

«Das kommt schon mal vor, aber es geht noch lange gesitteter zu als bei euch.»

Der Geier machte einen Flügelschlag: «Wir sind sogar so gesittet, dass jede Geierart nur jenen Körperteil des Kadavers frisst, der ihr zusteht, damit wir ja nicht ins Streiten kommen. Streit ist uns Geiern fremd.»

«Wirklich und wahrhaftig?» rief der Mensch. «Dabei schaut ihr mit euren Hälzen aus, als rupft ihr euch dauernd die Federn.»

«Aus Gründen der Sauberkeit tragen wir die Hälse nackt. Wir hacken tief ins Fleisch, ohne uns dabei das Federkleid zu beschmutzen.»

«Darum?» sagte der Mensch.

«Darum», sagte der Geier.

«Sonderbar», sagte der Mensch, «du tötest weder Mensch noch Tier, sättigst dich nur von Leichenfleisch und verzichtest dabei auf deinesgleichen, selbst wenn dich der Hunger quält, und trotzdem spricht man verächtlich von dir.»

«Das ist, weil der Mensch über alles zu wenig nachdenkt, was vorkommt in der Natur.»